

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

„Es hat ja doch keinen Zweck!“

Daß es heutzutage unter unseren Kollegen noch Leute geben sollte, die keine Ahnung haben von der Bedeutung einer gewerkschaftlichen Organisation, läßt sich kaum annehmen. Schon mehr als hundertmal, ja man könnte sagen mehr als tausendmal, ist an jeden unserer Kollegen mündlich und schriftlich der Ruf ergangen: „Organisiert Euch! Schließt Euch mit Euren Berufsgenossen zur Wahrung Eurer gemeinsamen Interessen zusammen!“ Die heutige Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens drängt mit unerbittlicher Notwendigkeit auf eine Vereinigung hin, da im Konkurrenzkampf des modernen Wirtschaftsgetriebes der einzelne Mensch völlig machtlos ist. Der Einzelne ist nur ein Spielball in der Hand des wirtschaftlich Mächtigeren und kann den Kampf ums Dasein nur siegreich bestehen, wenn er sich mit Seinesgleichen eng zusammenschließt. Dies sind Binsenwahrheiten, die eigentlich jedes Schulkind heutzutage wissen sollte.

Wenn es trotzdem noch so unbeschreiblich viele Arbeiter giebt, die sich ihrer Organisation fernhalten, die abseits stehen, während ihre Kollegen unter schweren Opfern und mit heißem Bemühen um die Verbesserung ihrer Lage kämpfen, so muß hier doch ein tieferer Grund vorhanden sein, der dies erklärt. Wie kommt es denn, so fragen wir im Speziellen, daß so viele unserer Kollegen, und zwar häufig sogar solche, denen es weder an Intelligenz noch an Einsicht fehlt, allen Mahnrufen gegenüber taub sind, indem sie die Mahnungen ihrer organisierten Kollegen, sich ihnen anzuschließen, in das eine Ohr hinein und aus dem anderen Ohr herausgehen lassen?

Bei einer Unterhaltung mit berattigen Kollegen kann man häufig die Aeußerung hören: „Die Organisation ist ja sehr gut — aber für mich hat sie keinen Zweck!“ Und dann folgt ein mit Phrasen gespickter, von Selbstbewußtsein überfliegender Vortrag über das Selbstbestimmungsrecht des Individuums und ein Pochen auf die eigene Kraft. Eine solche Unterhaltung erinnert lebhaft an die dritte Szene des ersten Aufzuges in Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“, worin der erfahrene Werner Stauffacher den heißblütigen Individualisten Tell auffordert, sich den Eidgenossen zur gemeinsamen Befreiung des von den Tyrannen bedrohten Vaterlandes anzuschließen. Es entwickelt sich hier folgendes Zwiegespräch:

Stauffacher: „Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden.“

Tell: „Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.“

Stauffacher: „So kalt verlaßt Ihr die gemeine Sache?“

Tell: „Ein Jeder zählt nur sicher auf sich selbst.“

Stauffacher: „Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.“

Tell: „Der Starke ist am mächtigsten allein.“

Offenkundig hat Tell Unrecht und sucht vergebens seinen Standpunkt der Vereinzelung durch sophistische Halbwahrheiten zu verbeden. Es ist nicht wahr, daß bei einem Unglück der Einzelne sich leichter rettet und nur auf sich selbst sicher zählen kann. Es ist viel vorteilhafter für ihn, wenn er sich auf die Hilfe seiner Mitmenschen stützen kann; es ist auch nicht wahr, daß der Starke allein am mächtigsten ist, da auch für ihn das Dichtermotiv gilt: „Es schadet nichts, wenn Starke sich verstärken.“ Und mag sich darum ein Kollege noch so stark und unbeflegbar erachten, es wird ihm ein Anschließern an seine Kollegen unter allen Umständen förderlich sein, abgesehen davon, daß auch für ihn der Augenblick kommen kann, in welchem er aus seiner so stöck geglaubten Stellung herausfliegt und sich vergebens nach Hilfe umschaut. Den Kollegen möchten wir einmal kennen lernen, an dem das Dichtermotiv zu Schanden würde:

„Mir grauet vor der Stiller Reide,
Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zu Theil.“

Ein anderer Kollege wiederum ist das Gegenstück zu dem vorigen. Während ersterer von Selbstbewußtsein froh und

wir Karl Moor „eine Armee in seiner Faust fühlt“, ist Letzterer Pessimist, der Alles durch eine schwarze Brille betrachtet. Weil er im Leben manche Enttäuschung erlitten und manche Illusion verloren hat oder weil er vielleicht von Natur pessimistisch veranlagt ist, läßt er den Kopf hängen und murmelt: „Es hat ja doch keinen Zweck!“ Er hat jede Hoffnung aufgegeben, daß es noch einmal besser werden könnte und hält alle dahingehenden Versuche für völlig aussichtslos. „Das ist weggeorfenes Geld!“ sagt er, wenn man ihn darauf aufmerksam macht, daß es seine Pflicht sei, die Organisation pekuniär zu unterstützen. „Es hilft alles nichts“, so philosophiert er, „und ich will die paar Groschen lieber verkaufen, als daß ich sie für ein aussichtsloses Unternehmen hergebe.“ Hier liegt aber der Hase im Pfeffer und es ist notwendig, daß diesen Kollegen der Pessimismus ausgetrieben wird.

Die Behauptung, daß die Organisation keinen Zweck habe, wird heutzutage von immer weniger Kollegen aufgestellt. Erfreulicher Weise beobachten wir, daß der Organisationsgedanke auch im Kreise unserer Kollegen immer mehr an Boden gewinnt. Nachstehende Zahlen, die für sich selbst sprechen, geben ein Bild von dem unablässigen und stetigen Vordrängens unserer Organisation.

Im Jahre 1877 waren 500 Berufskollegen organisiert, 1890 zählten wir 3401 Mitglieder, 1901 war die Zahl auf über 13 000 Mitglieder gestiegen. Und wenn die Entwicklung so weiter geht, wird es endlich dahin kommen, daß auch der letzte Kollege sich der Organisation anschließt und Schulter an Schulter mit seinen Arbeitsbrüdern für sein eigenes Wohlergehen und das Wohl der Gesamtheit kämpft.

Aber nicht nur durch die Zahl der Mitglieder ist unsere Vereinigung zu einer Macht geworden, mit der das Unternehmertum rechnen muß, sondern auch in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit in geistiger und materieller Beziehung hat sie eine Achtung gebietende Höhe erklommen. Welche Summe von Aufklärung und Anregung ist durch unsere Organisation unter den Kollegen verbreitet worden. In sämtlichen Filialen befindet sich eine kleinere oder größere Bibliothek, welche die allgemeine und fachtechnische Bildung zu fördern bestimmt ist; in tausenden von Versammlungen ist der Same der Aufklärung unter die Kollegen ausgestreut worden, Woche für Woche wandert unser „Verbands-Anzeiger“ in tausenden von Exemplaren in die Welt hinaus und verbreitet Wissen und Bildung unter den Kollegen. Nachdem nun auch in Nr. 8 des „V.-A.“ die Jahresabrechnung für 1901 vorliegt, können wir konstatieren, daß allein in den letzten vier Jahren seitens unserer Organisation für solche geistige Zwecke ungefähr 90 000 Mk. verwendet worden sind.

Aber auch für rein materielle Zwecke hat unsere Vereinigung große Summen verausgabt. So verbrauchten wir in den Jahren 1898—1901 für Unterstützung bei Lohnkämpfen und Streiks 181 928 Mk., für Reiseunterstützung 11 910 Mk., für Krankenunterstützung 34 000 Mk. und für Rechtschutz 7120 Mk. Trotz der Aufwendung solcher kollossaler Summen beträgt das Vermögen unseres Verbandes bereits mehr als 100 000 Mk., ein erfreulicher Beweis, daß unsere organisierten Kollegen die Bedeutung einer gefüllten Kasse erkannt haben.

Der Erfolg ist denn auch nicht ausgeblieben. Der Einfluß der Organisation auf die Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen ist von Jahr zu Jahr gestiegen. In 189 Orten ist seit 12 Jahren eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit — im Durchschnitt von 1½ bis 2 Stunden pro Tag — eingetreten und in 146 Orten haben wir eine Erhöhung des Lohnes von 2 bis 16 Pfg. pro Stunde zu verzeichnen.

Und da behaupte noch einer, daß die Organisation keinen Zweck habe! Sehr treffend führt deshalb der Züricher Pfarrer Pfleger auf die Frage: Warum kann die Organisation allein den Arbeitern helfen? darüber aus:

„Der einzelne Arbeiter hat in gewissen Fällen keine Ahnung, daß seine Arbeit einen sehr hohen Werth hat und daß der Arbeitgeber im Ernstfall ihm eher den Lohn verdoppelt als ihn entlassen würde. Aber wenn und weil her

Einzelne diese Sachlage meist nicht kennt, so kann er sie auch nicht ausnützen und mit Nachdruck seine Forderungen stellen. Das ändert sich im Lohnkampf, den die gesamte Arbeiterorganisation führt; denn an deren Spitze befinden sich Männer, die die einschlägigen Arbeits- und Lohnverhältnisse gründlich kennen. Diese Männer können auch besser als einzelne Arbeiter beurteilen, welcher Zeitpunkt der richtige und günstige ist, um Forderungen zu stellen und in die Lohnbewegung zu treten. Ueberhaupt ist nicht der Einzelne, sondern bloß die organisierte Arbeiterschaft im Stande, menschenwürdige Arbeitsbedingungen zu erlangen.

In den Arbeitervereinen und Gewerkschaften findet der Arbeiter Belehrung durch Lektüre, Vorträge und Diskussionen; er wird aufgeklärt über die Ursachen und Wirkungen der sozialen Noth, über das Verhältnis von Besitz und Arbeit, über seine eigene Lage und über die Mittel zur Hebung der Noth und Armuth. In den Arbeitervereinen findet der Arbeiter treue Freunde und Helfer; die Organisation bietet ihm in der Noth eine Stütze, im Fall der Arbeitslosigkeit oder Krankheit Hilfeleistung. Nicht zu Trübsal und zu leichtfertiger Verschwendung verleiten die Arbeitervereine, sondern zu treuer Freundschaft und solidem, charakterfester Lebensführung halten sie an.

Die Arbeitgeber sollten eigentlich das Gelingen der Arbeiterorganisationen begrüßen und begünstigen. Denn die organisierten Arbeiter sind im Allgemeinen tüchtig und solid; Trunksucht und Blamachen vertragen sich nicht mit der Vereinbahrung; ja, es giebt Arbeitervereine, welche lieberliche Elemente statutarisch ausschließen.

Bauern und Handwerker haben an der Organisation der Arbeiterschaft ein direktes Interesse. Ihr Wohl ist davon abhängig, ob die Arbeiter guten Lohn haben, also leistungsfähig sind oder nicht. Handwerker sollten nicht bloß daran denken, daß ihre eigenen Gesellen nach ordentlicher Löhnung streben, sondern auch erwägen, daß Schuhe, Kleider, Möbel, Brod, Fleisch, Holz und so viele andere Gegenstände des Haushalts um so mehr Absatz finden, je bessere Löhne die gesamte Arbeiterschaft erhält. Von dem Verbrauch der reichen Leute allein könnten die Handwerker auch nicht leben. Sie gehen um so besser, je mehr die Arbeiter Anschaffungen machen können, während arme, schlechtbezahlte Arbeiter weder dem Handwerkerstand, noch dem Bauernstand Verdienst geben können. Auch die Vermieter, Krämer und Milchverläufer haben weniger Verluste zu riskiren, wenn die Arbeiterschaft ordentlichen Lohn hat.

Ist es recht und billig, das Streben des Arbeiters nach Verbesserung seiner Lage zu beurtheilen? Was beim Handwerker und Geschäftsmann „Strebsam“ heißt, wird beim Arbeiter „unzufrieden“ genannt; was dort als Trieb zum Vordrängen gelobt wird, wird beim Arbeiter nicht selten als Begehren und Leidenschaft gebrandmarkt. Man wisse doch mit gleicher Güte! Die Beamten erstreben bessere Stellen, die Lehrer höheren Gehalt, die Geschäftleute größeren Umsatz — die Lohnarbeiter mit gleichem Rechte besseren Lohn! Daß der Arbeitgeber das Recht habe, sein Geschäft zu schließen, wenn es ihm zu wenig einbringt, gilt als selbstverständlich; ebenso hat Niemand dagegen etwas einzuwenden, wenn der Handelsmann seine Waaren nicht auf den Markt bringt, so lange die Preise ihm zu niedrig erscheinen — wer wollte bezweifeln, daß die Arbeiter das gleiche Recht haben, ihre Waare, die Arbeitskraft, zu anständigen Preisen loszusagen und ihre Arbeit einzustellen, wenn die Arbeitsbedingungen unbillig sind!

Die Arbeitgeber haben sich schon längst organisiert, wollen ihr Arbeiter zurückbleiben? Die Fabrikanten schließen mächtige Unternehmerverbände, die Großhändler bilden Ringe und Kartelle, die Handwerksmeister organisiren sich in Meisterverbänden, Lehrer und Pfarrer haben ihre Kapitel und Gesellschaften. Die Starken erhöhen also durch Vereinigung ihre Kraft und die Schwachen suchen sich selbst durch Vereinigung zur Ohnmacht verdammen? Wer besser organisiert ist, ist im Vortheil. Darum tritt in eine Organisation ein, Arbeiter und Arbeiterin, du bist es deiner Familie und deinem Stande schuldig. Laß durch nichts dich einschüchtern, deinen Brüdern dich anzuschließen zum Schutz der Arbeit, und unentwegt zur Organisation zu stehen.

Nicht bloß euer eigenes Interesse, die Wohlfahrt der ganzen Gesellschaft, die Moral und Brüderliebe verpflichten auch zur Organisation.“

Wer möchte da unter diesen Verhältnissen gleichgültig und feige bei Seite stehen und ruhig zusehen, wie die organisierten Kollegen unter den größten Opfern für das Wohl unserer Berufskollegen kämpfen? Schande über einen solchen Kollegen, der sich von anderen die Staunen aus dem Feuer holen läßt, um sie dann in aller Gemüthlichkeit mit zu verzehren.

Darum heißt unser Ruf: Kollegen schließt die Reihen! Hinein in die Organisation! Alle Mann auf Deck!

Bericht des Provinzialtages von Hessen und Hessen-Nassau, abgehalten im Lokale der „Frankfurter Bierhalle“ zu Langen am 2. Februar 1902.

Kollege Gerhold eröffnet um 10 Uhr den Provinzialtag und heißt die erschienenen Delegierten herzlich willkommen. Die Tagesordnung wird wie folgt festgesetzt: 1. Bericht der Agitationskommission vom Jahre 1901; 2. Stellungnahme betreffs Uebergabe der Provinzialagitation an den Beamten der Geschäftsstelle zu Frankfurt a. M.; 3. Agitation und Lohnbewegungen; 4. Festsetzung der Dätten und Verschiedenes. In das Büro werden Zimmermann und Amend als Vorsitzende, Ernst als Schriftführer und Bindewald und Klee als Führer der Rednerliste gewählt. In die Mandatsprüfungskommission werden Giffinger, Schaub und Meinig gewählt. Vertreten sind 20 Filiale durch 23 Delegierte und zwar: Bierstadt: Weder, Darmstadt: Koop und Mint, Dohheim: Menges, Eberstadt: Weizenmüller, Frankfurt a. M.: Knauf und Zimmermann, Jügesheim: Staudt, Friedberg: Watenoth, Hanau: Lindner, Kellertbach: Raup, Langen: Bindewald, Langenselbold: Ring, Mainz: Ostheimer und Amend, Offenbach: Meinig, Pfungstadt: Spieß, Rumbach: Schneider, Schierlein: Klee, Sonnenberg: Schmidt, Wilbel: Schaub, Wiesbaden: Schneider und Horz, Windecken: Franz. Nicht vertreten waren: Weidenstadt, Kreuznach und Frauentstein. Ferner waren erschienen vom Hauptvorstand: Tobler, von der Agitationskommission Gerhold und Ernst und als Gäste Giffinger-Mainz, Köppe-Darmstadt, sowie eine Anzahl Kollegen der Filiale Langen. Sämtlichen anwesenden Kollegen wird beratende, dem Obmann der Agitationskommission beschließende Stimme erteilt.

Während die Mandatsprüfungskommission ihres Amtes waltet, macht Tobler Mitteilungen in Bezug auf Auszahlung der Krankenunterstützung und Einsetzung der Krankenscheine an die Hauptkasse und ersucht die Delegierten, die Vorstände ihrer Filiale zu veranlassen, in dieser Hinsicht die statutarischen Vorschriften etwas besser zu beachten. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission werden sämtliche Mandate für gültig erklärt, worauf zum ersten Punkt Kollege Gerhold einen eingehenden Bericht erstattet. Leider werde von vielen Filialvorständen in Bezug auf die Korrespondenz immer noch viel gesündigt. Ihre geschäftlichen Arbeiten erledigte die Kommission in 8 Sitzungen; Versammlungen wurden 17 abgehalten und 2 Konferenzen. Ein Wechselstift fand statt und zwar in der Waggonfabrik von Kellertbach, der nach kurzer Zeit zu Gunsten unserer Kollegen endete. Die Lohnbewegung in Frankfurt a. M. wurde auf gültige Wege beigelegt und hatte eine Erhöhung des Minimallohnes, sowie eine allgemeine Lohnherabsetzung und die Einführung der achtägigen Lohnzahlung ab 1. Januar 1902 zum Erfolg. Filiale hat der Agitationsbezirk zur Zeit 23 gegen 27 im Vorjahre. Eingegangen und aufgelöst sind 4 und zwar Gießen, Hasselbach, Homburg und Marburg. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 2267, gegen 2522 im Vorjahre, mithin ein Rückgang von 255. (Eine ausführliche Statistik über die Mitgliederbewegung seit Bestehen des Agitationsbezirk liegt gedruckt vor.) Die Ausgaben für Agitation betragen im abgelaufenen Jahre 289,91 M., die Einnahmen 359,38 M., mithin ein Kassensolvenz von 69,45 M.

Knauf erklärt Namens der übrigen Mitglieder der Kommission die Kasse quartalsweise revidiert und stellt in Ordnung befunden zu haben und stellt den Antrag, dem Obmann für diese Jahresabrechnung Decharge zu erteilen. In der darauf folgenden Diskussion, an welcher die meisten Delegierten teilnahmen, konnte gegen die Thätigkeit der Agitationskommission nichts von tieferer Bedeutung erwähnt werden, wenn auch ein Rückgang der Mitgliederzahl zu konstatieren ist, so ist in Bezug auf die Beitragsleistung ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Was allgemein in der Provinz noch fehlt, sei das, daß mehr Fühlung untereinander genommen werden müßte. Die Arbeitsgelegenheit sei so eng miteinander verknüpft, daß dies auch in organisatorischer Beziehung zu geschähe habe. Darum wurde allseitig betont, mit neuem Muthe die Agitation aufzunehmen, dann wird auch unsere Organisation neu gestärkt aus der jetzigen Krise hervorgehen.

Dem Obmann wird hierauf einstimmig Decharge erteilt.

In der Nachmittagsagung kommt der zweite Punkt zur Verhandlung. Hierzu liegt folgender Antrag der Filiale Frankfurt a. M. vor: „Der Sitz der Agitationskommission ist in Frankfurt a. M. Der jeweilige Geschäftsführer der Geschäftsstelle zu Frankfurt a. M. ist der Obmann der Kommission.“ Hierzu spricht Kollege Tobler aus: Die Anstellung eines Beamten für den hiesigen Agitationsbezirk ist bereits auf dem vorjährigen Provinzialtag eingehend besprochen worden. Dem damals gefassten Beschlusse, einen Beamten für die Provinz allein anzustellen, konnte sich der Hauptvorstand und Ausschuß nicht anschließen, da dieselben der Ansicht waren, daß der betreffende Beamte nicht genügende Arbeit habe, um sich bezahlt zu machen. Diese Ansicht ist auch jetzt in einem Theil der Kollegen geblieben, welche damals für diese Anstellung stimmten. Wir haben uns also heute mit der Frage zu beschäftigen: Wie können wir diese Angelegenheit am besten lösen? Kollege Gerhold ist durch seine lange Krankheit nicht in der Lage, die Agitation in der Provinz zu betreiben. Einen Kollegen, welcher vom Arbeitgeber abhängig ist, mit diesem Amt zu betrauen, wird ungesund Zustände hervorbringen. Es muß also ein Mann sein, dem auch die nötige Zeit zur Verfügung steht, um die Situation nach jeder Richtung hin zu überschauen und da meine ich, wird Frankfurt wohl am besten in der Lage sein, die Arbeit mit zu übernehmen. Natürlich wird der Filiale Frankfurt eine entsprechende Vergütung zugesichert werden müssen. Bezüglich der entfaltenden Agitation für die nächste Zeit geht Redner eingehend auf das mittlerweile an sämtliche Verwaltungen gesandte Rundschreiben, die Agitationsprospalte und Agitationsnummer des „M.“ ein, die Nothwendigkeit einer guten Hausagitation und Hausaufklärung jedem Kollegen ans Herz legend und bittet, kräftig mit Hand ans Werk zu legen, die Früchte werden dann nicht ausbleiben. Nachdem der Antrag der Filiale Frankfurt durch Knauf begründet ist, wird derselbe gegen 6 Stimmen bei theilweiser Stimmenthaltung angenommen. Darauf stellt Gerhold den Geschäftsordnungsantrag, Punkt 2 nochmals mit Punkt 3 zur Diskussion zu stellen. Derselbe wird gegen eine Stimme angenommen.

Schneider und Horz betonen, daß bei der Frage der Uebergabe an die Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. die finanzielle Seite nicht genügend erörtert worden sei. Wenn den Mitgliedern neue Lasten aufgelegt werden sollen, so können sie sich dem nicht anschließen und bitten, die Sache beim Alten zu belassen.

Gerhold: Die 5 pzt., welche seither der Kommission zur Verfügung standen, betragen durchschnittlich jährlich

1000 M. Diese Gelder sollen auch ferner der Kommission zur Verfügung stehen, ob aber von Seiten der Hauptkasse an die Filiale Frankfurt für die Vergabe ihres Beamten Zuschüsse geleistet werden sollen und in welcher Höhe, darüber hat Tobler nichts gesagt. Ob ferner die Filiale Frankfurt ihren Beamten zu jeder Zeit zur Verfügung stellen kann, ist eine heikle Frage. Der Arbeitsnachweis muß unter allen Umständen beständig geführt werden, aber sonst hat der Beamte so viel Arbeit, daß ihm wenig Zeit für die Provinz übrig bleibt.

Tobler: Der Hauptvorstand ist der Ansicht, daß die 5 pzt. Agitationsgelder bereits ausreichen, um die Agitation zu betreiben und den Zuschuß an die Filiale Frankfurt zu decken. Wenn aber die Hauptkasse schließlich auch 100 Mkt. zuschießen muß, so ist das doch ein minimaler Betrag. Bezüglich der Verfügungsstellung des Beamten ist es doch ganz selbstverständlich, daß derselbe jederzeit, wenn er gerufen wird, zu erscheinen hat.

Ostheimer, Zimmermann, Knauf, Schaub und Giffinger schließen sich den Ausführungen Toblers in Bezug auf die Beamtenfrage sowohl als auch der zu betreibenden Agitation vollständig an und glauben, daß sie ganz gut dabei fahren.

Köppe: Ich bin mir nach den bis jetzt gemachten Ausführungen über die Beamtenfrage noch nicht klar und möchte vor Beschluß warnen, über die noch jede Klarheit fehlt.

Tobler: Es hat sich die Meinung herausgehört, daß man wohl einen Beamten haben möchte, aber ja nicht dafür bezahlen. Eine Extrasteuer für die Mitglieder ist vollständig ausgeschlossen, da der Zuschuß doch von der Hauptkasse getragen wird. Wenn die Filiale Frankfurt für die zu übernehmende Arbeit nun einen Zuschuß von etwa 100 Mkt. erhalten würde, so ist das doch kein Verbrechen; ich meine, Sie alle müßten auch ein Interesse an der Erhaltung dieser Geschäftsstelle haben. Nach weiteren kurzen Bemerkungen der Kollegen Gerhold, Horz, Amend, Meinig und Giffinger wird nochmals über den Antrag der Filiale Frankfurt abgestimmt und derselbe einstimmig angenommen.

Als Dätten werden nach kurzer Berathung 5 M und Fahrgehalt dritter Klasse festgesetzt. Unter Punkt 5 kamen folgende Anträge zur Annahme: 1. „Der nächste Provinzialtag findet in Frankfurt statt.“ 2. „Die Filialvorstände der Provinz sind verpflichtet, vierteljährlich einen Bericht über den Stand der örtlichen Verhältnisse an die Agitationskommission einzusenden.“ Ein Antrag der Filiale Bierstadt: „Bei der nächsten Generalversammlung die Wahlbezirke etwas günstiger als bei der letzten einzutheilen“, wurde dem Hauptvorstand als Material überwiesen.

3. „Die sich in Händen der Agitationskommission befindliche schwarze Liste der Friedberger Unternehmer vom Jahre 1900 ist der Filiale Friedberg zurückzugeben.“ 4. „Dem Kollegen Gerhold werden für seine Thätigkeit in den beiden letzten Geschäftsjahren 50 Mark bewilligt.“ Eine Resolution:

„Der Provinzialtag spricht dem Kollegen Gerhold für sein seitheriges erfolgreiches Wirken innerhalb der Provinz seinen besten Dank aus und hofft, daß sich Gerhold bald wieder erholen und seine frühere Thätigkeit aufnehmen wird.“ wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

Im „Verschiedenen“ spricht alsdann Kollege Knauf in längeren Ausführungen über den Bauarbeiterschutz, worin derselbe den Zentralvorständen den Vorwurf macht, daß diese nicht das thun, was sie in Bezug auf Bauarbeiterschutz thun sollen und können.

Tobler weist diese Vorwürfe Knaufs zurück, da er noch viel zu jung in der Organisation sei, um wissen zu können, was die Zentralvorstände in Bezug auf den Bauarbeiterschutz schon geleistet haben.

Zimmermann: Unsere Stellung zum Bauarbeiterschutz im Allgemeinen ist auf der Generalversammlung zu Würzburg präzisirt und durch Resolutionen festgelegt und danach müssen wir handeln.

Kollege Gerhold spricht für das ihm erwiesene Vertrauen und die Unterstützung seinen Dank aus und wird, sobald es seine Gesundheit wieder erlaubt, seine Kräfte der Organisation weihen.

Der Vorsitzende, Kollege Zimmermann, weist in seinem Schlusswort auf den Werth der Verhandlungen in Bezug auf die inneren Organisationsverhältnisse hin und führt aus, daß wir den Provinzialtag wohl am besten schließen können, wenn wir unsere heutigen Verhandlungen beherzigen und im Sinne derselben handeln. Treten wir mit neuem Muthe und neuer Kraft in die Agitation ein, so wird es uns gelingen, in kurzer Zeit den Rückgang, den wir zu verzeichnen haben, wieder auszugleichen. Ich schließe den Provinzialtag und fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in ein Hoch auf unsere Organisation. Die Vereinigung der Maler, Lackier, Anstreicher, Tischler und Weißbinder Deutschlands: Lebe hoch, hoch!

Der Provinzialtag ist geschlossen. Schluß 6¼ Uhr.

Lohnbewegung.

Apolda. Am 28. Februar wurde unseren Kollegen der Lohnarif gekündigt, der bis 1. April abläuft. Neumann: Von Seiten der Innung wurde der im vorigen Jahr abgeschlossene Lohnarif um ein Jahr verlängert.

Berlin I. Am 19. Februar fand in Feuersteins Filiale eine Versammlung der Maler und Anstreicher Berlins und Umgegend statt, in welcher nachstehender Tarif festgesetzt und alsdann den Meistern eingzureichen beschlossen wurde. Der Tarif lautet:

1. Der Minimallohn beträgt 60 S pro Stunde bei einer neunstündigen Arbeitszeit; im Winter beträgt die Arbeitszeit 7 Stunden von 8 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags, jedoch beträgt auch hier der Minimallohn 60 S pro Stunde.

2. Für Ueberstunden von 5½—9 Uhr Abends werden 50 pzt. Zuschlag bezahlt.

3. Bei Nachtarbeit von 9 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens mit einer einstündigen Pause, die bezahlt werden muß, werden 100 pzt. Zuschlag bezahlt.

4. Bei Sonntagsarbeiten werden 100 pzt. Zuschlag bezahlt. Die Arbeitszeit ist von 8 bis 4 Uhr Nachmittags. Diese Zeitdauer gilt als neunstündige Arbeitszeit mit einer halbstündigen Frühstück- und einer halbstündigen Mittagspause.

5. Akkorarbeit ist zu vermeiden. Bei eventl. vorkommender Akkorarbeit ist mindestens der übliche Wochenlohn zu zahlen.

6. An Sonnabenden ist um 5 Uhr Schluß der Arbeitszeit und an den Sonnabenden vor den hohen Festtagen eine Stunde früher. Der Tag wird für voll bezahlt.

7. Die Auszahlung des Lohnes hat auf der Arbeitsstätte zu erfolgen und muß 15 Minuten nach 5 Uhr beendet sein. Die Woche rechnet von Montag bis Sonnabend.

8. Bei Fastenaufricht ist pro Tag ein Fasttag von 50 Pfg. zu zahlen. Die Kistungen müssen den Postvereinsordnungen genügen und Schutzvorrichtungen haben; bei Leitergerüsten sind mit Geländer versehene Steigleitern anzubringen.

9. Der Unternehmer hat sämtliche Arbeiter durch den paritätischen Arbeitsnachweis einzustellen.

10. Der Unternehmer hat für verschließbare Räume zum Aufbewahren der Kleider zu sorgen, sowie für genügende Waschvorrichtung. Die Aufbewahrung von Materialien ist in vorbenannten Räumen nicht gestattet.

11. Sämtliche Kistungen sind nur von fachkundigen Leuten zu stellen.

12. Fahrgehalt muß nach allen Vororten bezahlt werden.

13. Dieser Tarif tritt mit dem 1. April 1902 in Kraft und läuft stillschweigend weiter, so lange nicht eine Kündigung von der einen oder anderen Seite drei Monate vorher erfolgt.

Aus unserem Berne.

Hirsch-Dundersche Maschinen in Danzig. Mit welchen gemeinen Mitteln die Hirsch-Dundersche Gewerkschaft in Danzig durch Neugründung einer Organisation für „Maler und graphische Berufe“ und den Knüppel zwischen die Beine werfen wollen, beweisen nachfolgende Schilderungen:

Vor einigen Wochen tauchte das Gerücht auf, daß man sich hierorts (mit Unterstützung von Beamten der Schichauwerk) mit dem Plane herumtrage, eine oben benannte Organisation zu gründen. Die näheren Nachforschungen ergaben, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhe, und ermittelten wir endlich, daß eine dementsprechende Versammlung am 20. Februar 1902 im Lokale der H.-D. stattfand. Selbstverständlich erschienen die Kollegen unserer Filiale in ziemlicher Anzahl (zirka 50 waren anwesend), um dieser Neugründung beizuwohnen. Aber weit gefehlt, es sollte anders kommen. Von den Kollegen, die aus den Betrieben der „Artillerie-Werkstatt, Kaiser. Werkst und Schichauwerk“ eingeladen waren, haben wir hoch gegriffen zehn gerechnet; die anderen Leute der H.-D. waren Vertreter verschiedener Berufe, so daß man die ganzen Häupter auf zirka 20 schätzen konnte. Man darf sich deshalb nicht wundern, daß durch unser Erscheinen die H.-D. „farbenblind“ wurden; denn als sie unserer ansichtig wurden, sagten sie: „Alles roth, alles roth!“ Es geht die feierliche Eröffnung vor sich und der Vorsitzende (Tapezier) theilt mit, daß hier keine öffentliche Versammlung, sondern nur eine „Ausschüßsitzung“ stattfindet. Die Tagesordnung lautet: 1. Gründung einer Zweigstelle des Verbandes der Maler und der graphischen Berufe; 2. Interne Angelegenheiten. Der Schriftführer verliest das Protokoll, aus welchem hervorgeht, daß sich vor acht Tagen ein zu Punkt 1 der Tagesordnung genannter Verein „gegründet“ und ein „provisorischer“ Vorstand gewählt sei. Da von dem „Ausschüß“ Niemand gegen das Protokoll spricht, wird dasselbe genehmigt und nun theilt der Vorsitzende mit:

„Wer gewillt ist, dem Verbands der Maler usw. beizutreten, der möchte sich in das „Nebenzimmer“ begeben, da würde dem Vorstand (der noch nicht gewählt war. D. W.) das Material überreicht und gleichzeitige Neuaufnahmen vollzogen.“

Der Vorsitzende erklärt dann weiter: „Wir treten in den zweiten Punkt der Tagesordnung, „Interne Angelegenheiten“, und ersuche ich diejenigen, die hierbei nichts zu thun haben, sich hinaus zu bemühen.“

Kollege B. bittet um das Wort zur Geschäftsordnung. Vorsitzender: Hier giebt es keine Geschäftsordnung. Kollege B. versucht nun unter Unruhe der Versammlung, dem Vorsitzenden klar zu machen, daß er wohl unterrichtet sei (was auch die Tagesordnung ergibt), daß hier ein Verband der Maler gegründet werden solle, er sei auch hierzu eingeladen. Er fragt ferner an, ob man die Zweckmäßigkeit nicht begründen und volle Redefreiheit gewähren wolle. Vorsitzender: Hier findet keine Versammlung statt, dieses ist eine „Ausschüßsitzung“. (Aufse: Erliegen! Sie lügen ja!) Unter großer Unruhe berücken die Kollegen B. und W. nochmals den Nachweis zu liefern, daß diese Verhandlung den Charakter einer Versammlung trägt und verlangen Redefreiheit. Der Vorsitzende bleibt bei der obigen Bedeutung und verweigert die Redefreiheit, wogegen er Anhänger der H.-D. das Wort ertheilt. Da die Namen zweier unserer Kollegen von den Gegnern genannt sind, verlangt Kollege B. nochmals Redefreiheit. Derselbe wird wiederum verweigert und jetzt entsteht eine berartige Unruhe, daß der Vorsitzende ängstlich umherseht, und da nahe sich der rettende Engel. Zum Wort melbet sich ein Aushilfskollege Rudolf Reimer, welcher seine Programmrede beginnt, die aus gemeinen persönlichen Verleumdungen besteht. Es bricht jetzt ein berartiger Tumult aus, daß der Vorsitzende die Versammlung unter allgemeiner Hektik schließt. Jetzt kam die Spezialdiskussion mit den „Führern der H.-D.“ von Mund zu Mund. Wer hat hier wohl die größten Schlappen erlitten?

Die Danziger Arbeiterchaft kann wohl schon manchem Bubenreich der H.-D. erzählen, aber dieser Gaunertrick hat allem bisher Dagewesenen die Krone aufgesetzt. Mit einer solchen Frechheit und Gemeinheit Arbeiter zu hintertreiben, das hätten wir wohl dem Unternehmertum zugestanden, aber niemals Arbeitern, die sich organisiert nennen wollen. Deutlich ist hier einzusehen, da Werkmeister und Wzwerkermeister hier ihre Hand mit im Spiele haben, daß diese „organisierten Arbeiter“ doch nur Hausknechte des Unternehmertums sind.

Kollegen Danzigs, insbesondere unsere Organisten, jetzt heißt es doppelt auf dem Posten sein, daß diesen gewerkschaftlichen arbeitserfindlichen und volksverrätherischen „Arbeiterfreunden“ ihr Vorhaben nicht so leicht in Erfüllung geht, wie sie es sich gedacht haben. Deshalb unsere Parole: Agitation für uns an allen Orten! Den indifferenten Kollegen aber — insbesondere den der königlichen Betriebe und der Schichauwerk — können wir nur zurufen: „Hütet Euch vor denen, die in Schafpelzen zu Euch kommen, denn es sind reißende Wölfe!“ Gewiß ist es an der Zeit, daß auch Ihr Euch organisiert, aber dann tretet in unsere Reihen, die wir im Jahre 1900 bewiesen haben, daß unsere Organisation auch im Stande ist, wenn es sein muß, mit aller Energie gerechte Forderungen durchzusetzen. Wo waren damals die „Arbeiterfreunde“ der H.-D. Bewegung?

Von dem Programmredner A. wäre mir das Eine zu erwidern: Wäre es nicht besser, wenn dieser Aushilfskollege noch so viel Ohrgefühl im Leibe hätte und statt der persönlichen Verleumdung lieber die von ihm in der Versammlung

eingetandenen Schulden vom Streit 1900 an uns zurückgelassen? Den Gründern dieser neuen „Sonderorganisation“ noch zur Beachtung, daß wir von dem Besagten nicht ein Wort zurücknehmen; besser erklären wir, daß wir in jeder von unseren Versammlungen einem Jeden — ob Freund oder Feind — volle Meibefreiheit gewähren.

Wieselsfeld. Bericht von Geschäftsgemeinschaften soll sich unter Kollegen strengt schuldig gemacht haben, nach Ansicht des Geschäftsführers der Tischlererei Dürkopff, weil er einem Tischler, der in einer anderen Werkstatt arbeitet, den Preis für eine gleiche Arbeit mittheilt, wie er bei Dürkopff bezahlt wird. Str., der als Tischlermeister beschäftigt war, wurde deshalb entlassen. Hoffentlich bleibt für eine solche Entdeckung dem Geschäftsführer Ambros der verdiente Orden nicht aus.

Gefangene als Unstreicher. Das Bochumer Volksblatt meldet vom 21. Februar, daß der Unstreichermeister Körber in Ueckendorf (Westfalen) sechs Gefangene beschäftigt. Das geht doch allem bisher Dagewesenen die Krone auf, wenn es sich so verhält, im Winter, um Tausende von Gefangenen die Landstraße bevölkern, aus reiner Frivolität Gefangene, die man mit wenigen Pfennigen abspesen kann, in Arbeit zu nehmen! Unerhört wäre es, daß eine Gefangenenverwaltung überhaupt einem solchen Erfinden nachkommt, und nicht scharf genug kann solche Handlungsweise von Arbeitgebern gekennzeichnet werden. Welch herrliche Beispiel für uns hierbei eröffnet, wird leicht jeder Berufskollege sich selbst ausmalen können! Hier zeigt sich, wohin der Weg führt, wenn keine Organisation am Platze ist. Kein Mittel ist so schlecht, das Anwendung findet, um die Erwerbsverhältnisse noch unter den Hund, auf das Luder zu bringen. Wir unterstützen in jeder Weise jegliches Vorgehen gegen Schmutzkonturen, gegen die Schädigungen der sogenannten Kasernenarbeiten, die durch aktive Soldaten ausgeführt werden usw., und werden nicht verschonen, unsere Berufskollegen dringend zu ersuchen, gegen derartige haarsträubende Mißstände Front zu machen, die einen Schandfleck für unseren Beruf bedeuten.

Jena (Situationsbericht). Die Zahl der hier organisierten Kollegen betrug diesen Winter 47 von gegen 90 hier wohnenden. Da bleibt uns immer noch ein gutes Stück Arbeit, um den Individualismus zu beseitigen. Daß wir hierzu auf dem besten Wege sind, verbanen wir der Firma Aug. Müller, deren Praktiken schon in Nr. 3 des „Vereins-Anzeiger“ gekennzeichnet wurden. Unsere Versammlungen, die regelmäßig stattfinden, sind stets gut besucht; der Geist und die Opferwilligkeit der Kollegen sind gut zu nennen. Auch der Gesellenauschuss wirkt auf unsere Sache sehr befruchtend; in einer Sitzung mit den Meistern ist der Lohnsatz behandelt worden. Der Paragraph Akkordarbeit wird gestrichen, so auch der Paragraph betreffs Minimallohn, der von 30 auf 40 S. erhöht werden soll. Die Tätigkeit unserer Agitationskommission erstreckt sich auf die umliegenden Orte und steht mit denselben fortwährend in mündlichem und brieflichem Verkehr. Wesamend ist, daß sich Kollegen finden, die nur alles durch Akkord für sich einheimen wollen und Anderen nicht das trodene Brod gönnen. In Zukunft ist in Jena für solche Kollegen kein Boden mehr vorhanden. Daß solche Absurditäten, wie sie vorgekommen sind, für spätere Zeiten nicht mehr vorkommen können, dafür werden wir Sorge tragen; dazu besitzen wir gut wirkende Mittel. — Gehoffen haben sie schon. — Unser Standpunkt ist, mit den Meistern bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen anzustreben, soweit sie gewillt sind, mit uns zu unterhandeln. Mit Urzusagen werden wir darüber machen. Daß der Tarif in allen Werkstätten durchgeführt und hochgehalten wird. Mögen die Kollegen das berücksichtigen: Ehe sie hier Arbeit annehmen, vorerst Erlaubnisse einzuziehen bei unserem Vorstehenden oder Kassierer. Besucht dann fleißig die Versammlungen und legt gemeinsam mit Hand ans Werk zu unserem Wohle.

Versammlungs-Berichte.

Breslau. Generalversammlung. Nach erstattetem Rassenbericht fand die Vorstandswahl statt. Wiedergewählt wurden die Kollegen Dreier und Müller, sodann der Schriftführer Krebs, als weiteren die Kollegen Willner, Corbeuse und Raschel als Beisitzer, zu Revisoren Köpfer und Pörling. In das Gewerkschaftsstatut nahmen die Wahl an die Kollegen Reinisch und Müllfried, in die Bauarbeiterkassenkommission Gregor und Wolf. Nachdem noch Vorschläge zu der Gewerbegerichtsreform getroffen waren, wurde Stellung zum Arbeitsnachweis genommen. Als Entschädigung für den Vorstehenden, Kassierer und Schriftführer setzte man je 30 M. fest. Zum Schluß machte der Vorstehende auf die statistischen Fragebogen in den Mitgliedsbüchern aufmerksam und ermahnte die Kollegen, dieselben gewissenhaft auszufüllen.

Dresden II. Am Sonnabend, 15. d. M., tagte im kleinen Trianonssaal eine öffentliche Versammlung der Kadrier und Schriftmaler. Zunächst referierte Redakteur Niem in ausgezeichneter Weise über „Neue Erscheinungen im gewerkschaftlichen Kampf.“ Redner wies dabei auf der Hand einer Anzahl Urtheile übergehend den Unterschied in der Auslegung des § 153 der G.-D. gegenüber Arbeitern und Unternehmern nach und zeigte den Anwesenden, wie heute seitens der Behörden und dem Unternehmertum alles versucht wird, um der immer mächtiger anwachsenden Gewerkschaftsbewegung Knüttel zwischen die Beine zu werfen, dabei betonend, daß nur durch festen Zusammenschluß, durch stramme politische und gewerkschaftliche Organisation diesen Bestrebungen erfolgreich Widerstand geleistet würde. Im „Gewerkschaftlichen“ verbreitete sich Kollege Westphal über die in diesem Winter ausgearbeitete Werkstättenstatistik, die den Kollegen die sehen wollen, so recht deutlich zeige, wie traurig und beschämend die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kadrier in einer Großstadt wie Dresden seien. Redner wies durch die Statistik, die in 43 Werkstätten aufgenommen werden konnte, Unterschiede von 2 1/2 Stunden in der täglichen Arbeitszeit nach (9 1/2—12 Stunden). Derjenige, der die Verhältnisse z. B. der Wagenlackierer einigermaßen kennt, weiß, daß während der Saison oft noch über diese Zeit gearbeitet werde. Die gleiche Anarchie zeigen die Stundenlöhne, die von 28—50 S. schwanken. Während der größte Theil der Unternehmern 35 bis 38 S. Anfangslohn zahlt, sind doch auch Anfangslohn von 23, 28 und 30 S. keine Seltenheit. Redner forderte energisch zum Eintritt in die Organisation auf, die einzig und allein diesen Zuständen begegnen kann.

Da Reiner der den Arbeitsnachweis führenden Kollegen erschienen ist, beschränkt sich die Versammlung auf die Verlesung des vom Sprechmeister überbrachten Berichts. Für den Gesellenauschuss werden die Kollegen Tiede, Mittke und Westphal wieder vorgeschlagen. Nach der Aufforderung, in der Innungsversammlung zahlreich zu erscheinen und für die Wahl der Vorgesetzten einzutreten, wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

In der am 19. Februar stattgefundenen Innungsversammlung wurden die Kollegen Tiede, Mittke und Westphal als Gesellenauschuss und Köpfer und Corbeuse als Ersatzmänner einstimmig gewählt. Die Wahlen erfolgten, da sich kein Widerspruch erhob, per Akklamation. Den Arbeitsnachweis übernehmen die Kollegen Steinberger und Jähmig. In den Lehrlingsausschuss wurde Kollege Geißler wiedergewählt.

Friedberg. Am 9. Februar fand eine Generalversammlung statt. Kollege Madenroth gibt den Bericht über das verlossene Jahr. Aus den Ausführungen geht hervor, daß die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr um einige zurückgegangen sei. Er ermahnte die Kollegen, im neuen Jahre besser für das Wohl der Filiale einzutreten und die Versammlungen reger zu besuchen. Darauf gab der Kassierer den Rassenbericht für das vierte Quartal. Die Abrechnung wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden. Den Bericht vom Provinzialtag erstattete der Delegierte Madenroth. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Reh, erster Bevollmächtigter; Karl Madenroth, Kassierer; Wilhelm Schmitt, Schriftführer; Karl Kehler, Ludwig Schwabe, Beisitzer; Heinrich Gondolf, Georg Kehler, Revisoren. Hiermit weist die Filiale Friedberg den Vorstand, der ihr auf dem Provinzialtag gemacht wurde, zurück und zeigt, daß sie doch noch im Stande ist, einen Vorstand zu wählen. Zum Schluß wurde vom Vorstehenden darauf hingewiesen, mehr für das Wiederaufblühen der Filiale einzutreten und die noch Fernstehenden in die Organisation hineinzubringen.

Queblinburg. Generalversammlung vom 23. Februar 1902. Tagesordnung: 1. Der Lohnsatz in den Harzorten; 2. Vorstandswahl; 3. Verschiedenes. Dem ersten Punkt der Tagesordnung, einer Zuschrift des Agitationskomitees Halle, wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Die Kollegen Kleie als Kassierer und Grube als Schriftführer wurden wiedergewählt. Die Neuwahl eines Bevollmächtigten wurde zurückgestellt und sind die beiden anderen Vorstandsmitglieder mit der Führung der Verwaltung betraut. Alle Anfragen und Briefe sind zu richten an Gust. Kleie, Schmalfeldstraße 38. Zu Revisoren wurden die Kollegen Strofer und Janichow und zu Stellvertretern die Kollegen Münch und Janichow gewählt. Unsere Versammlungen finden Sonnabends nach dem 1. und 15. jeden Monats statt. Ferner wurde beschlossen, unseren Arbeitsnachweis wieder in Kraft treten zu lassen. Fünf Kollegen ließen sich neu aufnehmen. Von allen am Orte arbeitenden Kollegen sind zwei Drittel organisiert, und ist es jetzt Pflicht eines jeden Kollegen, kräftig weiterzuschaffen an dem Emporkommen unserer Filiale. — In unserer Zirkularkasse regt es sich jetzt auch wieder, und ist die Mitgliederzahl von 7 im vorigen Jahre auf 11 in diesem Jahre gestiegen. Am Sonnabend, den 22. Februar, tagte dort die erste Versammlung in diesem Jahre, welche von sämtlichen Mitgliedern besucht war. Die Tagesordnung lautete: Wie stellen wir uns zu den im Winter gemachten Lohnreduzierungen? Die Handlungsweise der Meister wurde einstimmig verurtheilt und wurde nach langer Debatte ein Zirkular ausgearbeitet, welches die Unterschriften von sämtlichen Kollegen trägt und die Meister auffordert, die Löhne wieder in der alten Höhe zu bezahlen, widrigenfalls sich die Kollegen bis zu einer im Zirkular bestimmten Zeit als gekündigt betrachten. Es kommt hier hauptsächlich eine Werkstatt (Anton Breßner) mit 7 Kollegen in Betracht, und wir glauben, daß bei der Sinnlichkeit der Kollegen sich der betreffende Herr veranlaßt sehen wird, den Wünschen seiner Arbeiter Rechnung zu tragen. Wir hoffen, daß wir bald weiteres berichten können. An Stelle des bisherigen Vertrauensmannes wurde Kollege Kleinke gewählt. Zum Schluß wünscht der Vorstehende, daß die Versammlungen immer so gut besucht sein möchten.

Wilmersdorf. Eine öffentliche Versammlung der Maler und verwandten Berufsgenossen tagte am 18. Februar in Wiltke's Parkgarten. Kollege Flemming-Charlottenburg sprach über „Miß- und Ausblicke unserer gewerkschaftlichen Bewegung.“ In treffenden Worten schilderte Redner Entstehung und Entwicklung unserer Organisation und schloß seinen lehrreichen Vortrag mit der Ermahnung, sich nicht durch Mißerfolge entmutigen zu lassen, sondern immer wieder recht reger zu agitieren. In der darauf folgenden Diskussion äußerten sich mehrere Redner im Sinne des Referenten. Kollege Köhler wurde als Delegierter für den Provinzialtag und als Beisitzer-Kandidat für die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen gewählt.

Gewerkschaftliches.

An die Mitglieder der Gewerkschaften.

Werthe Genossen!

Ihrem Fachorgan ist ein Flugblatt beigelegt, in welchem die Schäden der Heimarbeit erörtert werden und darauf hingewiesen wird, daß die Heimarbeit eine ungünstige Rückwirkung auf die Lage der in Fabrik, Werkstatt oder auf Bauten beschäftigten Arbeiter ausüben muß. Das Flugblatt hat den Zweck, die Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anzuregen, den Kampf gegen die Heimarbeit aufzunehmen und ihn nicht nur den Arbeitern der Berufe zu überlassen, welche unmittelbar unter den nachtheiligen Wirkungen der Hausindustrie zu leiden haben. Es muß in der Gewerkschaftsbewegung als selbstverständlich gelten, daß die Arbeiter eines Berufes in dem Kampfe gegen die ihnen schädlichen Einrichtungen die Unterstützung der gesamten organisierten Arbeiterschaft finden. Aber nicht dieser einfache Grundsatz der Solidarität allein ist es, der eine Antheilnahme aller Arbeiter an dem Streben, die nachtheiligen Wirkungen der Heimarbeit zu beseitigen, absolut notwendig macht. Das Allgemeininteresse sowie das Interesse des Einzelnen erfordert die Mitwirkung Aller in diesem Kampfe.

Die Aufgabe einer Gewerkschaft darf sich nicht darauf beschränken, für den einzelnen Beruf die Lebenshaltung der Arbeiter zu erhöhen und damit die körperlichen und geistigen Kräfte der Berufsangehörigen zu stärken, sondern jede Gewerkschaft muß das Gleiche auch für alle Arbeitsgenossen, gleichviel welcher Branche, anstreben. Das Gesamtwohl der Arbeiterschaft zu wahren, ist Aufgabe jeder einzelnen Gewerkschaft.

Befehlt noch eine Arbeitsmethode, welche das Gesamtwohl der Arbeiterschaft gefährdet, so müssen die Gewerkschaftsmitglieder einheitlich für die Beseitigung dieser Arbeitsmethode, oder mindestens ihrer nachtheiligen Wirkungen eintreten.

Ferner ist es aber ein großer Irrthum, wenn die Arbeiter der Berufe, in welchen wenig oder gar keine Hausindustrie vorhanden ist, meinen, dieselbe hätte keine Einwirkung auf ihre Arbeitsverhältnisse. Darüber müssen wir uns klar sein, daß nur in einzelnen Berufen oder Orten vorübergehend eine das Durchschnittsmaß überragende Lohnhöhe oder sonstige günstige Gestaltung der Arbeitsbedingungen erreicht werden kann, im Allgemeinen aber die Lohnverhältnisse

in allen Berufen sich angleichen. Deswegen wird es für die besser organisierten Arbeiterkreise immer wichtiger, ihre Lebenshaltung zu erhöhen, wenn nicht die schlechter gestellten Arbeiterkreise ihnen zu folgen vermögen. Was nun die Heimarbeit betrifft, so ist es in Berufen, in welchen diese Arbeitsmethode stark verbreitet ist, die Löhne über ein bestimmtes Niveau nicht hinauszukommen, so auch dies auch ungünstig auf die Lohnhöhe in den Berufen wirken, in welchen es keine Heimarbeit gibt. Da nach der Steuerzahlung im Jahre 1895 es 342 487 Heimarbeitstätten gab, in welchen 457 984 Personen thätig waren, so ist in den Berufen, in welchen die Heimarbeit lohnbrütend wirkt, an eine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiter nicht zu denken. Die Folge ist, daß auch die anderen Arbeiterkreise nur unter schweren Opfern Lohnaufbesserungen erreichen können und ständig der Gefahr ausgesetzt sind, das Erreungene wieder zu verlieren. Das Eigeninteresse eines jeden Arbeiters und einer jeden Arbeiterin erfordert es also, an dem Kampfe gegen die Heimarbeit theilzunehmen.

Und schließlich muß die organisierte Arbeiterschaft sich dessen bewußt werden, daß nicht etwa auf Verlangen der Heimarbeit selbst, sondern wahrscheinlich gegen ihren Willen der Erlaß gesetzlicher Bestimmungen erfolgen wird, welche die gemeingefährliche Wirkung der Heimarbeit einzuschränken geeignet sind. Die vermeintliche Freiheit des Heimarbeiters, nicht den Bestimmungen der Fabrikordnung sich unterordnen zu müssen, führt ihn zur unmenschlichen Ausbeutung seiner eigenen und der Arbeitskraft seiner Familie. Täuschen wir uns nicht darüber, daß in den Kreisen der Heimarbeiter selbst starker Widerstand gegen die Beseitigung oder gesetzliche Regelung dieser Arbeitsmethode vorhanden ist. Bewußt oder unbewußt bereiten diese Widerstrebenden der Arbeiterschaft den größten Nachtheil und schädigen die Wohlfahrt des gesammten Volkes auf's Schwerste. Wenn also eine gesetzliche Regelung auf diesem Gebiete herbeigeführt werden soll, so wird dies nur auf Drängen der organisierten Arbeiterschaft oder infolge des Druckes der öffentlichen Meinung geschehen können.

Nun sind wir der Meinung, daß die 700 000 Gewerkschaftsmitglieder eine Macht darstellen, die von Einfluß sein muß, wenn nur der erste Wille bei dem Einzelnen vorhanden ist. Dieses erste Streben nach dem einheitlichen Ziel „Beseitigung der Schäden der Heimarbeit“ anzuregen, dazu soll das Flugblatt dienen.

Wir ersuchen die Mitglieder der Gewerkschaften, das Blatt nicht nur zu lesen, sondern kann auch die Pflicht, die uns Allen obliegt, mit Eifer zu erfüllen.

Zunächst muß jeder Einzelne, nicht nur der Bevollmächtigte oder die Vertrauensperson, bestrebt sein, in seinem eigenen Kreise sich über die Heimarbeit — die Art der Arbeitsstätten, die Dauer der Arbeitszeit, die Lohnhöhe, die Ausbeutung der Kinder usw. — zu unterrichten, um so durch eigene Anschauung zu der Erkenntnis zu kommen, daß ein Eingreifen zur Beseitigung der Mißstände notwendig ist.

Hat ein Jeder so seine Pflicht erfüllt und es ergeht dann an die Gesamtheit der Auf, öffentlich für das als notwendig erkannte einzutreten, so mußte es komisch zu gehen, wenn unsere Stimme ungehört verhallen sollte.

Arbeit also Jeder zunächst auf engerem Agitationsgebiete und wir werden dann, wenn wir unsere Kräfte vereint geben das als schädlich Erkannte einsehen, des Erfolges sicher sein.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
C. Legien.

Die Arbeitersekretariate sind keine Gewerbebetriebe. Die ewigen Chikanierungen, denen die Arbeitersekretariate in Reußen, Gera, Posen und anderen Städten von Seiten der Polizei ausgesetzt waren, dürften nunmehr ein Ende nehmen. Bekanntlich handelt es sich immer darum, die Anstaltsstellen in den Sekretariaten als Gewerbebetriebe zu stempeln, für die der Betrieb angemeldet und die behördliche Genehmigung erteilt werden muß. Nunmehr hat Graf von Poladovsch auf eine Interpellation der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage erklärt, daß Gewerkschaftssekretariate und Arbeitersekretariate keine Gewerbebetriebe im Sinne des Gesetzes sind und daß durch den Justizminister an sämtliche Staatsanwälte eine dahingehende Anweisung bereits ergangen sei. — Hoffentlich werden nun die Arbeitersekretariate für immer von polizeilichen Schereisen befreit werden. Bezeichnend ist es immerhin, daß es erst dieser Interpellation bedurfte, um Remedur zu schaffen.

Der Zentralvorstand des Zimmererverbandes veröffentlicht im „Zimmerer“ das Resultat der am 31. Januar 1902 vorgenommenen Erhebung über die Arbeitslosigkeit. Darnach beschäftigten sich in 388 Zahlstellen 20 606 Mitglieder daran, wovon 15 226 Mitglieder gleich 73,89 pZt. nicht arbeitslos waren. Arbeitslos waren 661 wegen Krankheit gleich 3,21 pZt., wegen Witterungseinfluß 200 gleich 0,97 pZt., wegen Arbeitsmangel 4520 gleich 21,93 pZt. Im Vergleich zu den Ergebnissen, die wir bisher in unserem Berufe gemacht haben, ein verhältnismäßig günstiges Resultat. Es kann deshalb die Durchführung der Arbeitslosenunterstützung im Zimmererverband, womit sich diese Organisation seit längerer Zeit beschäftigt, nur eine Frage der Zeit sein.

Durch die herrschende Krise haben die Gewerkschaften, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, besonders schwere Opfer zu bringen. Der deutsche Bildhauerverband sah sich deshalb veranlaßt, durch Abstimmung die Erhebung eines wöchentlichen Ertrags von 20 M auf die Dauer von 20 Wochen zu beschließen.

Vom Ausland.

Der Generalstreik in Triest, der so fürchterliche Folgen nach sich gezogen, ist beendet, und zwar mit vollem Erfolge der Arbeiter. Hätte die ebende Lobbyverwaltung nur einen Funken Einsicht besessen, hätte sich der Stadthalter in Triest nur halbwegs gewaschen gezeigt, hätte die Zentralregierung ihren Pflichten nur im geringsten entsprochen: viel Unheil hätte vermieden werden können! Vierzehn Menschen sind getödtet worden — seit den Tagen der Revolution das größte Blutbad, das die Flinten der Soldaten unter den Kindern des Volkes angerichtet haben!

Auch in Barcelona (Spanien) ist die Lage wieder sehr ernst. Vielfach fanden Zusammenstöße der Streikenden mit den Gendarmen statt. Ueber die Stadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

In Frankreich wurde von der Kammer der Abgeordneten für die Vergleite beschlossen. Es soll zunächst die tägliche Arbeitszeit für alle Bergwerke auf 9 Stunden festgesetzt werden. Der § 2 dieses Gesetzes bestimmt aber, daß die tägliche Arbeitszeit nach zwei Jahren auf 8 1/2 und nach weiteren zwei Jahren auf 8 Stunden herabgesetzt wird. Nach Ablauf von vier Jahren haben also

wenigstens diese Arbeiter den gesetzlichen achtstündigen Arbeitszeitgesetz.

Gegen das Bleiweiß. Auch in Belgien ist eine Bewegung im Gange, welche sich gegen die Verwendung von Bleiweiß zu gewerblichen Zwecken wendet. Zahlreiche Versammlungen von Malern und anderen Berufsarten sind anberaumt, um die Beschaffung zu veranlassen, die Verwendung von Bleiweiß zu verbieten.

Literatur.

Dieserigen Kollegen, die noch nicht im Besitz des diesjährigen Arbeiter-Monatshefters sind, der in früheren Jahren um diese Zeit stets veröffentlicht war, machen wir darauf aufmerksam, daß infolge höherer Auflage noch Exemplare zu haben sind. Durch seinen reichhaltigen Inhalt (besonders seine Monatsstages-Statistik, die neuen Gesetze über Kriegsinvaliden-Versicherung, Unfallversicherung für Soldaten etc., die Verträge der Arbeiter-Sekretariate und Gewerbesperrstellen, Streit-Statistik, Volkszählungs-Ergebnisse, Militärlasten, Postkarte, Ginnahme- und Ausgabe-Zettel etc.) ist dieser Kalender für alle gewerkschaftlich und politisch interessierten Arbeiter eine nützliches und unentbehrliches Taschenbuch fürs ganze Jahr. Wir empfehlen die Anschaffung jedem Arbeiter.

Die illustrierte Roman-Bibliothek „In Freien Stunden“ in Wochenheften zu 10 S., hat mit der Auswahl des Romans: „Der Wastard“ und dessen charakteristischen Illustrationen zweifellos einen guten Griff getan; aber auch der Gortische Roman: „Im Banne der Dämonen“, dem bald Volki's ergreifender Roman: „Ein Seemann“ folgt, hat allgemeinen Anklang gefunden, wie die mit jedem Heft steigende Abonnentenzahl klarlegt. Wir empfehlen die „Freien Stunden“ bestens und der Verlag liefert zu jeder Zeit auf Wunsch Probehefte und Sammelmaterial für Vereine und Versammlungen.

Eingefandt.

Bezugnehmend auf das Eingefandt in Nr. 7 des „Verbandsanzeiger“ glauben wir nicht nötig zu haben, das dort Gesagte zu wiederholen, sehen uns jedoch veranlaßt, auf die Vortheile, welche die Zentralkrankenkasse der Maler Deutschlands namentlich den reisenden Kollegen bietet, aufmerksam zu machen. An Unterstützung wird gewährt 12.50 M pro Woche 20 Wochen lang und ein Sterbegeld von 110 M. Was namentlich im Interesse der ledigen Kollegen liegt, ist das, daß im Fall, wenn Krankenhausbearbeitung notwendig ist, außer sämtlichen Kosten ein Taschengeld von 50 S. pro Tag gewährt wird. Des Weiteren machen wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß in der hiesigen Zahlstelle circa 20 Plätze zur Verfügung stehen. Welcher Klasse die reisenden Kollegen nun beizutreten gedenken, der Lokal- oder Zentral-Kasse, überlassen wir der geeigneten Prüfung der Kollegen; die Hauptsache ist: **G e h t n i c h t i n d i e Z n u n g s k a s s e.** Der Bevollmächtigte der Zentralkrankenkasse der Maler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands, Zahlstelle Bremen.

Berichtigung.

In dem Bericht des Provinzialtages von Rheinland und Westfalen muß es heißen statt Salzmanna-Osnabrück — **G. Winkelmann-Osnabrück.**

Kiel. Zu unserer Notiz in Nr. 7 „Germania-Verst.“ wird uns mitgeteilt, daß von den entlassenen Kollegen gegen 2/3 **o r g a n i s i r t** sind. — Bei solchen Angelegenheiten empfiehlt es sich, uns rechtzeitig Nachricht zu geben, um Unrichtigkeiten zu vermeiden. Da die Notiz unbeantwortet durch die Tagespresse ging, unsere Kieler Kollegen aber sich nicht rührten, mußten wir annehmen, daß die entlassenen Kollegen **n i c h t** mitglieder waren.

Briefkasten.

Worms. P. H. Weber. Daß den Kollegen in den Filialvereinigungen eine Entschädigung gegeben werden muß, ist wohl selbstverständlich. Wenn einzelne Kollegen daran Anstoß nehmen, so zeigt dies die mangelnde Einsicht dieser Mitglieder über den Verwaltungsapparat. Wo in den Filialen über diese Angelegenheit sich Differenzen bemerkbar machen, wäre es angebracht, die Mitglieder mit den Bestimmungen des vom Vorstand herausgegebenen **L e i t f a d e n s** bekannt zu machen und zwar in diesem Fall mit dem Kapitel „Beitragsleistung und Eintreibung“ Seite 17. Wir können unsere Kollegen nicht oft genug auf diesen Leitfaden aufmerksam machen, woraus sie zu jeder Zeit die nötige Belehrung und Aufklärung erhalten.

Köln-Rippes. P. H. Solch schmutzige Elemente, wie der betr. Kasian, finden sich leider noch überall. Bringe die Angelegenheit in der Mitgliederversammlung vor, das ist hier das Beste. Wo die Kollegen gut organisiert sind, wird es eine Kleinigkeit sein, unsauberen Elementen das Handwerk zu legen.

An die Zahlstellen des Königreichs Sachsen.

Am dritten Osterfesttag (1. April 1902) findet in **Z w i e d a u** im Restaurant „Belvedere“, vorm. 10 Uhr, der diesjährige Provinzialtag für das Königreich Sachsen statt. Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht der Agitationskommissionen;
2. Bericht der Delegierten;
3. Beschlusfassung über die Umwandlung des Vertrauensmänner-Systems zu Filialen;
4. Organisation und Agitation;
5. Verschiedenes.

Es werden die Vertrauensmänner aufgefordert, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Abänderungen bis 20. März an unterzeichnete Kommission gelangen zu lassen; desgleichen die Anmeldungen der Delegierten und die Fragebogen, welche alsbald an die Vertrauensmänner geschickt werden.

Die Agitationskommission,
Z. A.: Wilh. Domschke.

Vereinstheil.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Nochmals ersuchen wir umgehend, die Quittungen für ausbezahlte Reiselegitimation an die Hauptkasse einzufenden. Bestätigt wird die neugewählte Filialverwaltung in Ravensburg, sowie die Agitationskommission in Stuttgart.

Der Vorstand.

Quittung.

Vom 24. Februar bis 2. März gingen bei der Hauptkasse ein: Buchn. 52230 M. 1.10; Buchn. 22989 M. 5.25; Buchnummer 13370 M. 1.50; Glaucha 19.17; Birtchelde 36.35. Zuschlüsse wurden abgehandelt: Schwab. Gall. M. 15.—, Kofstock 50.—, Mächen 20.—.

Wentker, Kassirer.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse

der Maler und verw. Berufsgenossen Deutschlands.

(Eingetragene Stiftung Nr. 71.)

Bericht des Hauptkassiers vom 23. Februar bis 1. März 1902.

Ueberschuß wurde eingekandt von der örtlichen Verwaltung in Hamburg-Darneck von Scheid M. 60.—.

Buchhülle an die örtlichen Verwaltungen wurden abgehandelt an Holzhauser-Hamburg M. 100.—, Final-Steglich 100.—, L. von W. Berlin O. 400.—, Lang-Offenbach 50.—, Vogel-Berlin S. 300.—.

Krankengelder erhielten Buchn. 11150 C. Wiede in Bael bei Hageburg M. 15.05; Buchn. 9083 C. Nau in Sierlohn 10.75; Buchn. 8199 C. Ercksen in Potsdam 25.80; Buchn. 15628 S. Nigen in Breech 7.—, Buchn. 10351 C. Strübin in Niedereggenen in Baden 38.70; Buchn. 16543 D. Hoyer in Hohenbucko 25.80; Buchn. 6543 D. Döple in Ebdagen 17.20.

J. G. Wulle, Hamburg-Uhlenhorst, Humboldtstr. 57.

Quittung.

Im Januar und Februar wurden von den Filialen an die Expedition eingekandt: Braunschweig M. 3.—, Leipzig 2.10, Konstanz —.90, Bergeborf 1.50, Nürnberg 1.50, Cottbus 3.—, Dresden 3.—, Kiel 3.—, Hamburg II 3.—, Bochum 3.—, Berlin I 15.—, Köln 5.10, Dohheim 2.70, Schönebeck 2.20, Gotha 1.80, Danzig 1.35, Magdeburg 1.35, Breslau 12.60, Regensburg 1.80, Wernien 1.20, Chemnitz 2.10, Offen 4.95, Witten 1.80, Pflersbach 1.95, Bielefeld 1.80, Frankfurt 5.40, Darmstadt 14.55, Halle 5.85, Detmold 2.10. M. Mart.

Anzeigen.

Filiale I, Hamburg.

Serberge, Verkehrs- und Versammlungsort bei von Salzen, Cassamacherreihe 15/17.

Bureau I, Etage

Geöffnet Morgens 9—1 Uhr täglich, Abends 7—10 Uhr, nur Werktags.

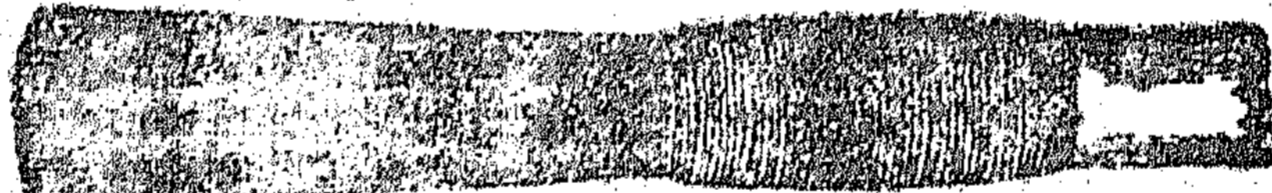
Arbeitsvermittlung Morgens 11 Uhr und Abends 9 Uhr. Aufnahme, An-, Ab- und Krankmeldung von Mitgliedern. Entgegennahme aller Beschwerden über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Kassierung der Beiträge wie Einstellung des Vereins-Anzeiger. Erledigung sämtlicher Kassengeschäfte, Auskunft und Rath in Vereins- und Arbeiter-Sachen.

Allen nach hier zuziehenden Kollegen empfehlen wir auf das dringendste, sowohl im eigenen, wie im Interesse der Vereinigung, sich sofort nach Ankunft an das Bureau wenden zu wollen. Regelmäßige Mitglieder-Versammlungen am 2. Mittwoch jeden Monats.

M. 7.20]

Die Ortsverwaltung.

H. Th. Höppner, Pinsel-Fabrik GREIZ.



Alle Sorten Pinsel für Kunst u. Industrie, Illustr. Preisvermerk gratis u. franco.

Den reisenden Kollegen zur Mittheilung!!

Diesdurch theilen wir den Kollegen mit, daß die Zahlstelle Bremen der Zentral-Krankenkasse der Maler Deutschlands ihren Sitz bei **Waldmann, Grafenstr. 30** hat, woselbst jederzeit die Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung stattfindet. Ferner findet auch jederzeit in der Wohnung des Bevollmächtigten, **Alsenstr. 1**, sowie des Kassiers, **Walgebrückstr. 9**, die Aufnahme statt.

M. 6—]

Geht nicht in die Innungskasse!!

Berliner Maler-Schule

für sachgemäße Ausbildung in Ornament, Blumen, Früchten, Stillleben, Emblemen, Figuren etc. etc.

Ganz besonderes Augenmerk wird auf größte Praktik und einfachste Technik gelegt.

Tagesunterricht vom 15. Oktober bis 15. März, per Semester 150 Mark.

Unser Maler-Schule sind mehrere Erste Preise Silberne Ehrenmedaillen und viele Anerkennungen für meisterhaft ausgeführte Malereien zuerkannt worden. Prospekte der Malerschule gratis und franko.

Carl Lange & Co.,

Berlin SW., Gitschinerstr. 94 a.

Dekorationsmaler, Atelier für alle Skizzen u. Entwürfe.



Grosse Vortheile bietet meine Schablonen- und Pausen-Mustermappe

M. 1.75 gegen Nachnahme.

Aug. Vogler, Offen a. b. Main, Klosterstr. 10.

R. Zerna, Malerartikel, Stuttgart, Kircstr. 7. Spez. Pinsel, Plafondbürsten, Zeichnungen, Schablonen etc.

Restaurant „Sondermann“ Stiftstr. 52, Hamburg St. Georg.

Verkehrslokal der Vereinigung der Maler. — Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse.

Bürgerl. Mittagstisch von 12—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

Versandhaus
in allen Malerartikeln, Farben und Lacke.
Man verlange Preisliste!
Allen Bestellungen von 20 M an lege ich ein Bewaldsmerk, 24 Blatt in feiner moderner Ausführung, gratis bei, so lange der Vorrat reicht.
G. Job. Nürnberg, Tebelgasse 13.

Fahrrad-Emallir-Anstalt
A. J. Mathot,
Hamburg-St. Georg, Brennerstr. 50

Winterarbeit!
Lohnenden Nebenverdienst durch Kreidezeichnungen (Vorträge in 3 Stunden) u. n. r. wenn Sie mir das Original photographisch auf Zeichenpapier vergrößern lassen. **Bruno Ochernal**, Maler und Photograph, Ellrich a. Harz.

Selbstunterricht in der Holzmalerei!

150 Vorlagen, erste Spezialität in Natur-Farben-Druck, mit leicht fasslicher Anleitung, sind für den billigen Preis von **10 M** zu beziehen von

Aug. Dütemeyer, Maler, München, Staktsstraße 11, IV. rechts.

Maler können die Vertretung übernehmen!

Neu! Es erschien im Selbstverlage: Neu!

Neue Holz- und Marmormalereien zum Selbstunterricht nach eigener Original-Methode.

II. Serie: „Neue Holzmalereien“, nur Mk. 20.—
I. Serie: „Neue Marmormalereien“, nur Mk. 22.—

Hamburger Holz- und Marmor-Schule von Fr. Weiershausen, Hamburg, Lindenstr. 19.

Beginn des Semesters 15. Oktober. Prospekt gratis.

Porenrollen à Paar Mk. 5.—

Todes-Anzeige.

Am Montag, 24. Februar, starb nach langem Leiden unser treues Mitglied

Arnold Frings

an den Folgen einer Lungenaffektion. Wir verieren in ihm einen treuen und braven Kollegen.

Sein Andenken hält in Ehren

M. 2.10]

Filiale Dören.

Nachruf!

Am 2. März starb nach längerem Leiden an der Lungenschwindsucht unser treues Mitglied

Heinrich Zimmering

im Alter von 28 Jahren.

Sein Andenken hält in Ehren!

M. 2.10]

Filiale Begehd.

Der „Vereins-Anzeiger“ erscheint wöchentlich Freitag, für die Mitglieder der Vereinigung unentgeltlich. Im Abonnement kostet derselbe für Deutschland und Oesterreich 1.20 M. pro Exemplar, für das übrige Ausland 1.50 M., durch die Post bezogen 1.20 M. — Anzeigen kosten die gespaltene Zeile ober deren Raum 30 S., **W e r e i n s - a n z e i g e n** 15 S., die Spalte. Der „Vereins-Anzeiger“ ist im Postverzeichnis der Reichspost für 1902 unter Nr. 7713 eingetragen.

Der hiesigen Nummer liegt die Nr. 9 des Korrespondenzblattes für die Bevollmächtigten und Vertrauensleute bei.

Verlag von H. Wentker, Hamburg.
Für die Redaktion verantwortlich M. Mart, Hamburg.
Druck von F. Meyer, Hamburg-Gilbert, Friedenstr. 4.